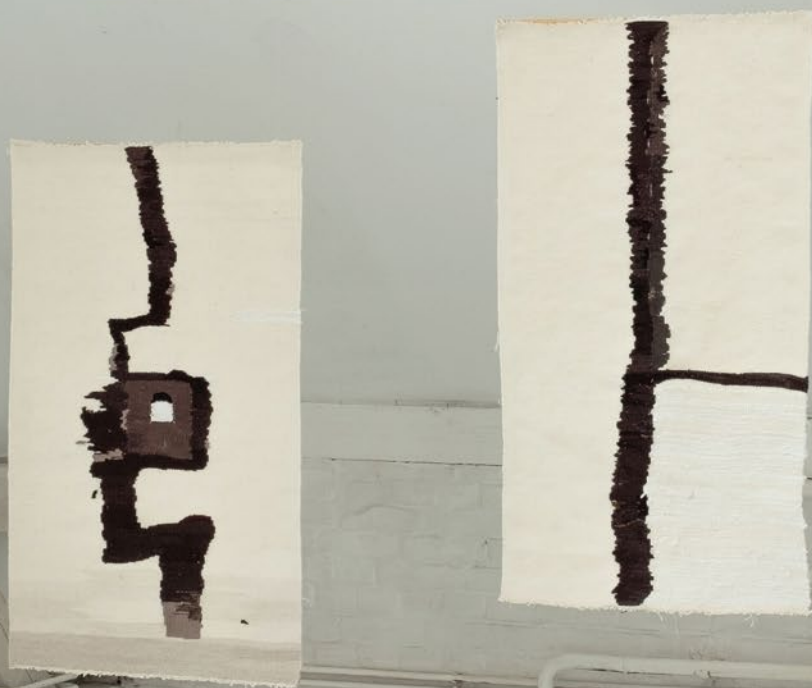


INDES

ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK UND GESELLSCHAFT



NISCHEN

Petra Schaper Rinkel Nischen als Experimentallabore der Zukunft? Liliia Tsyganenko

Weibliche Nischen in der Nachkriegsukraine Gloria Freitag »Die Schächte der Unter-

grundbahn oder eine öffentliche Parkanlage« Julia Quast Achtung – Panzer!

Manja Dimitra Kotsas Rechtsnischen im Diskriminierungsschutz

WISSENSCHAFTLICH FUNDIERTE ZEITSCHRIFTEN

**Aus den Bereichen Geisteswissenschaften,
Theologie, Psychologie und Pädagogik.**

Ein hervorragender Abo-Service und attraktive Abo-Angebote
sind für uns eine Selbstverständlichkeit.



<https://brill.ws/zeitschriften>

EDITORIAL

≡ Simon Braun/Katharina Rahlf

Nischen besitzen etwas Randständiges, ja geradezu Abseitiges. Sei es im Wortsinn als bauliche Vertiefung oder im übertragenen Sinne als gesellschaftlicher Rückzugsort – stets handelt es sich um eine Erweiterung bzw. Ausparung, einen geschützten Ort, an dem sich entfalten kann, was anderswo keinen Platz fände. Schon die Wortherkunft aus dem Lateinischen *nidus* (Nest) verweist auf Schutz und Geborgenheit, auf eine behütete Sphäre jenseits des öffentlich Zugänglichen. Die Nische existiert also nicht für sich allein, sie ist kein neutraler Ort, sondern lebt vom Kontrast zum Außen. Als Gegenentwurf zum dominanten Raum stellt sie ein Refugium dar, das anders funktioniert, anders denkt, anders tickt.

Das Verhältnis zwischen Außenwelt und Rückzugsort, zwischen Mainstream und Nische bleibt *indes* ambivalent. Einerseits versuchen sich kulturelle oder soziale Nischen der Vereinnahmung durch den Mainstream zu entziehen – nicht immer mit Erfolg, wie man am Beispiel von (ehemaligen) Subkulturen wie der Hip-Hop-Szene sieht. Andererseits fungieren Nischen auch als Avantgarde, mit dem Anspruch, gesellschaftlichen Wandel mitzugestalten, ja ihn überhaupt erst in Gang zu setzen. Themenbereiche wie Nachhaltigkeit (z. B. solidarische Landwirtschaft) oder alternative Wohnformen (etwa Mehrgenerationenhäuser oder genossenschaftliches Wohnen) zeigen, dass Nischen auch als Laboratorien für Zukunftsmodelle dienen können. Sie versuchen, im Kleinen vorzuleben, was im Großen möglich wäre.

Die vorliegende Ausgabe widmet sich dem Konzept der Nische aus drei Perspektiven. Erstens rücken Räume der Wissens- und Kulturproduktion in den Fokus: kulinarische Traditionen als Identitätsorte, universitäre Orchideenfächer wie die Byzantinistik, das Nischendasein ländlicher Kunstschaffender sowie digitale Foren, in denen sich spezialisierte Wissenskulturen herausbilden. Sie zeigen, dass Nischen oft Keimzellen kreativer Praxis und Wissensproduktion sind.

Zweitens beleuchtet das Heft Nischen als soziale, mediale und alltagskulturelle Rückzugsorte. Vom Lied als Ausdruck selbstgewählter Abgrenzung über Küchen – jenen traditionell weiblich konnotierten Räumen – als Treffpunkte der Dissidenz bis hin zu urbanen Heterotopien und jugendlichen Radiowelten entsteht ein Panorama der Orte, an denen Menschen





Unabhängigkeit erleben und sich autonome Gemeinschaften Gleichgesinnter bilden.

Drittens werden (gesellschafts)politische Nischen in den Blick genommen: institutionelle Besonderheiten des französischen Parlamentsbetriebs, die Rolle politischer Ränder wie des Linksradikalismus, Rechtsnischen im Diskriminierungsschutz sowie Nischenpraktiken im Gesundheits- und Glaubensbereich – von Homöopathie bis zu Spendenkulturen in Freikirchen. Hier wird deutlich, wie Nischen sowohl Schutzräume als auch Zonen für Aushandlungen von Macht und Legitimität sein können.

Kurzum: Das Beitragspanorama zeigt, wie Nischen Identität stiften, Handlungsspielräume eröffnen und Rückzugs- sowie Schutzorte bieten sowie individuelle und kollektive Erfahrungsräume prägen können. Gleichzeitig lässt sich auch der ambivalente Charakter mancher Nischenpraktiken erkennen – entziehen sich diese (mitunter bewusst also solche konstruierten) abseitigen Orte doch in manchen Fällen nicht nur etwaigen Kontrollinstanzen, sondern auch dem kritischen Diskurs und können auf diese Weise Extremismen befördern. Wie fast immer also gilt: Das Urteil – wenn ein solches denn überhaupt Ziel einer solchen Ausgabe sein sollte –, ob eine Nische ein Ort der Begrenzung, Möglichkeit oder des Exzesses ist, lässt sich nur im Einzelfall treffen; die vorliegenden Beiträge bieten dafür eine reichhaltige Diskussionsgrundlage.

INHALT

- >> **ANALYSE**
- 1 **Editorial**
≡ Simon Braun/Katharina Rahlf
- 9 **Die prekäre Potenzialität von Nischen**
Paradoxien alternativer Gemeinschaften
≡ Jana Rückert-John/Tonia Ruppenthal/René John
- 20 **Das politische Porträt als Kultbild**
Zur symbolischen Funktion von Bildnissen
≡ Andreas Pribersky
- 33 **Leben in der Nische**
Kunstschaffen zwischen urbanen Erwartungen und
ländlichen Realitäten
≡ Teresa Weißert
- 43 **Power of Pintxos**
Kulturerbe, Konvivialität und Kreativität als Faktoren
baskischer Identitäts(re)produktion
≡ Constantin Alexander
- 53 **Achtung – Panzer!**
Über das Amalgam aus Alternativgeschichte,
Technikfantasie und Revisionismus
≡ Julia Quast
- 62 **Kaktusartiges Orchideenfach**
Warum die Stunde der Byzantinistik geschlagen hat
≡ Grigori Khislavski

- >> **INTERVIEW** 74 **»Es geht darum, unsere Bestände zum Leuchten zu bringen«**
 ☰ Ein Gespräch mit Philip Haas über *fat files*, die Janusköpfigkeit des Archivberufs und buddelnde Amtsvorgänger
- >> **ANALYSE** 85 **Der bewusste Rückzug in die Nische**
 »Ist sie zu schmal, machen wir uns klein«
 ☰ Inka Engel
- 95 **Emanzipativ, avantgardistisch, angefeindet – und verschwunden**
 Die ARD-Jugendrudiosendungen der 1970er Jahre
 ☰ Michael Kuhlmann
- 106 **»Die Schächte der Untergrundbahn oder eine öffentliche Parkanlage«**
 Nischen des Alltags
 ☰ Gloria Freitag
- 119 **Andere Räume**
 Urbane Nischen in den 1920er Jahren als inszenierte und angelegene Heterotopien
 ☰ Alexander Rode
- 128 **Eine kleine Küche mit großer Geschichte**
 Weibliche Nischen in der Nachkriegsukraine
 ☰ Liliia Tsyganenko

	139	Sich (eine Nische) einrichten	Notizen zum zeitgenössischen Wohnen ≡ Klara Löffler
	148	Radikal nischig	Linksradikale zwischen Auf- und Ausbruch am Rande der Gesellschaft ≡ Tristan Stinnesbeck
	156	Nischen als Experimentallabore der Zukunft?	Innovationssysteme im digitalen Panoptikum von Big Tech und geopolitischer Konfrontation ≡ Petra Schaper Rinkel
>> KOMMENTAR	165	Von der symbolischen Bühne zum realen Machthebel	Parlamentarische Nischen in Frankreich ≡ Simon Braun
>> ANALYSE	170	Spirituelle Ökonomie?	Das Geben in Freikirchen zwischen ökonomischem Nutzenversprechen, altruistischer Selbstaufgabe und kirchlichem Selbsterhalt ≡ Annika Kaniber
	182	Globuli verstehen	Warum die Homöopathie nicht verschwindet ≡ Marcel Lemmer
>> ABHANDLUNG	191	Rechtsnischen im Diskriminierungsschutz	Wenn ein Land tut, was der Bund versäumt ≡ Manja Dimitra Kotsas
		PERSPEKTIVEN	
>> INTERVIEW	203	»Es ging mehr um Macht und Eitelkeiten als um Qualität.«	≡ Ein Gespräch mit Roland Sturm über eigene Erfahrungen mit der Politikwissenschaft



»NISCHEN«



DIE PREKÄRE POTENZIALITÄT VON NISCHEN

PARADOXIEN ALTERNATIVER GEMEINSCHAFTEN

≡ Jana Rückert-John/Tonia Ruppenthal/René John

Indem multiple Krisen der Gegenwart soziale Praktiken und Konventionen erodieren lassen, begründen sie den Bedarf gesellschaftlicher Veränderungen. Krisen werden gegenwärtig in der massenmedial hergestellten Öffentlichkeit zum Normalzustand, in dem hektisch nach der richtigen Zukunft des gesellschaftlichen Wandels gesucht wird. Besonders sind gegenwärtige Krisen, weil sie nicht nur latent, sondern wie ein »Visibilisierungsprogramm«¹ erscheinen. Diverse Krisendebatten rufen nach umfassenden Transformationen hin zu nachhaltigeren Lebensweisen und entsprechenden Konsumpraktiken. Gleichzeitig erzeugen solche politischen Vorstöße gesellschaftspolitische Konflikte und auch Krisen. Denn politisch intendierte Änderungsimpulse generieren Widerstände, verstärken soziale Ungleichheiten und rufen Folgeprobleme auf, die zum »Streit um die richtige Lebensführung«² führen. Protagonist:innen der sozial-ökologischen Transformation nehmen an, dass diese »im Gegenwind«³ steht und sich der nachhaltige »Wandel am Limit«⁴ befindet, um zu fragen: »Und jetzt?«, »Wie weiter?«.

Gesellschaftliche Transformationen sind offensichtlich nicht trivial.⁵ Sie müssen mit Eigensinnigkeiten der Transformationsobjekte, Widerständigkeiten und sozialen Trägheiten rechnen. Die Absichten zur »großen Transformation« treffen auf vielfältige Strukturen, für die es in der funktional differenzierten Gesellschaft kein Steuerungszentrum gibt. Es braucht vielmehr »evolutionäre Orte«⁶, an denen nachhaltige Produktions- und Konsumpraktiken erprobt, verworfen, überarbeitet und restabliert werden können. In Debatten um sozial-ökologische Transformationen gelten alternative Gemeinschaften als solche Orte mit einem innovativen Potenzial. In Krisenzeiten scheint der Ruf nach Gemeinschaften als

1 Armin Nassehi, Kritik der großen Geste. Anders über gesellschaftliche Transformation nachdenken, München 2024, S. 202.

2 Sighard Neckel, Der Streit um die Lebensführung. Nachhaltigkeit als sozialer Konflikt, in: Mittelweg 36, H. 6/2020, S. 82–100.

3 Institut für sozial-ökologische Forschung, 2025, tinyurl.com/indes254a1.

4 Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, 2025, tinyurl.com/indes254a2.

5 Vgl. Dirk Baecker, Poker im Osten: Probleme der Transformationsgesellschaft, Berlin 1998.

6 Nassehi, S. 216.

Ordnung und Sicherheit gebende Sozialform immer aktuell.⁷ Sie werden als Nischen interpretiert, aus denen Impulse erwartet, gewünscht oder gefürchtet werden.

Aber was sind Nischen als soziales Phänomen – und welche Wirkungen haben sie für Gesellschaft? Den theoretisch erörterten Fragen wird am Beispiel alternativer Produktions- und Konsumgemeinschaften im Feld der Ernährung nachgegangen, wie sie im DFG-Projekt »Shaping Future Society. The Mutual Constitution of Future Oriented Practices and Community« (SaFe) untersucht werden.

BEOBACHTUNGEN DER NISCHE

Die Nische wird in Anlehnung an die wörtliche Bedeutung »Vertiefung«, in der das lateinische *nidus* für Nest steckt, als ein geschützter Ort aufgefasst. Hier gedeiht, was anderswo kaum Chancen hätte. Im Sinne des geeigneten Platzes für einen Organismus wurde der Begriff Anfang des 20. Jahrhunderts in die evolutionstheoretische Diskussion eingeführt. Seitdem ist Nische zu einem Kernbegriff geworden, mit dem die Beziehung zwischen Organismus, Population und Umwelt beschrieben wird.⁸

Als prominenter Begriff der Evolutionsbiologie und der eng damit verbundenen Ökologie fand »Nische« Eingang in die Sozialtheorie, um die Verortungen von Kollektiven, die als variierender Impuls mehr oder weniger von den gängigen Erwartungen an soziale Konventionen abweichen, zu bezeichnen. So nimmt »Nische« die seit der Antike populären Annahmen des Zusammenhangs zwischen örtlichen Konditionen und dem Charakter von Gemeinschaften auf.⁹ Die Vielfältigkeit der von Nischen durchsetzten Welt wurde mit der europäischen Expansion zu Beginn der Neuzeit evident¹⁰, etwa indem die Kunde über die von Seefahrern entdeckten, als paradiesisch beschriebenen Inseln zu den Daheimgebliebenen drang.¹¹ Weitere Globalisierungsschübe führten zur heutigen »Weltgesellschaft«.¹² Diese verweist nicht auf einen einheitlichen Erwartungshorizont, sondern ist durch funktional-systemische Differenzen gekennzeichnet, was auch Unterschiede zwischen gleichförmigen und hierarchisch gestaffelten Entitäten – etwa als Unterscheidbarkeit von Zentren und Peripherien und eben auch von Nischen – einschließt.¹³ Das wesentliche Merkmal besteht darin, dass heute alle Menschen kommunikativ erreichbar sind und es darum keine sozialen Einheiten gibt, die als isoliert gelten könnten. Es gibt nur eine globale Entität Gesellschaft¹⁴, die Partikularitäten aller Art umfasst: Regionen, Peripherien, Zonen, vor allem aber Gemeinschaften. Praktisch ist das Globalkollektiv der Weltgesellschaft trotz aller

7 Vgl. Ulrich Linse, *Ökopax und Anarchie*, München 1986.

8 Vgl. Georg Toepfer, Nische, in: *Historisches Wörterbuch der Biologie*, Stuttgart 2011, S. 669–680.

9 Vgl. Homer, *Il.*, 13,5 (Voß). Zu Montesquieus klimatischer Determinierung des Engagements siehe Martin Beckstein, *Zu heiß für Demokratie? Eine Neubetrachtung Montesquieus politischer Klimatheorie*, in: *Politische Vierteljahresschrift*, H. 1/2024, S. 1–21.

10 Vgl. Immanuel Wallerstein, *World-System-Analysis*, Durham 2004.

11 Vgl. Richard H. Grove, *Green Imperialism*, Cambridge 1995.

12 Vgl. Rudolf Stichweh, *Weltgesellschaft*, in: Ludger Kühnhardt & Tilman Mayer (Hg.), *Bonner Enzyklopädie der Globalität*, Wiesbaden 2017, S. 549–560.

13 Vgl. Niklas Luhmann, *Die Weltgesellschaft*, in: *Ders., Soziologische Aufklärung 2*, Wiesbaden 2005 [1971], S. 61–88, hier S. 75.

14 Vgl. Rudolf Stichweh, *Die Weltgesellschaft*, Frankfurt a. M. 2000, S. 245 ff.

Universalprojektionen somit immer nur als jeweils aktuelle Partikulargemeinschaft zu erfahren.¹⁵ Aus Sicht der Partikulargemeinschaften sind die Anderen in der Nachbarschaft, an ihrer Peripherie in der gesellschaftlichen Umwelt zu finden. Sie sind die Fremden, die kommen und bleiben.¹⁶ Soziale Nischen sind unter den Bedingungen der Moderne darum weder unabhängig, eigenständig noch abgelöst von weiteren sozialen Zusammenhängen, sondern ein Merkmal der Partikularitäten der Weltgesellschaft. Sie unterscheiden sich in sachlicher Hinsicht nicht vom Rest der Gesellschaft. Sie haben keine Essenz im Sinne exklusiver Probleme oder konkreter Themen. Darum müssen sie ihre Unterscheidung zur Gesellschaft mittels ihres Grenzregimes permanent sozial herstellen – ihr Bestand wird über In- und Exklusionsprozesse geregelt. Die Grenze der Gemeinschaft, die das Eigene gegenüber allem Anderen markiert¹⁷, wird zunächst über gemeinsame Wertgeltungsbehauptungen konstituiert. Im Anschluss muss die Grenze andauernd erneuert werden, indem die Zugehörigkeit der Mitglieder in der Gemeinschaft durch Vertrauensbildung und Wertschätzung des Engagements konfirmiert wird.¹⁸ Die dabei von Gemeinschaften und letztlich der Gesellschaft gegenseitig beglaubigten Abweichungen weisen auf die irritierende und möglicherweise variiierende Potenzialität sozialer Nischen. Die Folgen der Konditionierung dieser Fremdheit werden seit Herder als Kultur diskutiert, die im Anderen den Unterschied zum Eigenen und dabei die Möglichkeit weiterer Formen entdecken hilft.¹⁹

Kultur ist nicht bloß Folklore, sondern vor allem andersartige Sozialtechnik. Die Potenzialität technischer Abweichung hat Schumpeter bereits 1912 und mit Nachdruck 1939 als Konjunkturmotor, aber auch als Motor gesellschaftlichen Wandels herausgestellt.²⁰ Bei der nach fünf Jahrzehnten einsetzenden breiten Rezeption des von Schumpeter eingeführten Innovationsbegriffs wurde auch die Nische ab den 1990er Jahren als geschützter, sozialer Ort der Entwicklung von Produkten und Sondermärkten diskutiert.²¹ Die hier gefundenen Abweichungen zur Normalitätserwartung werden seitdem aus innovationstheoretischer und -empirischer Perspektive als ein nutzbarer Antrieb des Wandels thematisiert.²²

Die Nische als geschützter Ort zur Entwicklung von als »neu« bezeichneten Alternativen ist nicht zuletzt das Labor. Dieses findet sich heute nicht nur in den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen von Unternehmen oder an Hochschulen. Alternative Lösungen werden auch in partikularen Gemeinschaften im Sinne von »Reallaboren« erprobt. Solche Nischen hat maßgeblich Geels mit seiner »Multi-Level Perspective« (MLP) populär

15 Vgl. Udo Tietz, *Die Grenzen des Wir*, Frankfurt a. M. 2002.

16 Vgl. Georg Simmel, *Soziologie*, Berlin 1958 [1923], S. 509.

17 Vgl. Fredrik Barth, Introduction, in: Ders. (Hg.), *Ethnic Groups and Boundaries, Prospect Heights* 1998 [1969], S. 9–38.

18 Vgl. René John, *Die Modernität der Gemeinschaft*, Bielefeld 2008.

19 Vgl. Dirk Baecker, *Wo zu Kultur?*, Berlin 2001, S. 107.

20 Vgl. Joseph Schumpeter, *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*, Berlin 1987 [1911] sowie Ders., *Konjunkturzyklen*, Göttingen 2010 [engl. 1939].

21 Vgl. Rob Raven, *Strategic Niche Management: Past, present, and future*, in: Julius Wesche & Abe Hendriks (Hg.), *Introduction to Sustainability Transitions Research*, Cambridge i. E.

22 Vgl. Patrizio Giganti & Pasquale Marcello Falcone, *Strategic Niche Management for Sustainability: A Systematic Literature Review*, in: *Sustainability*, H. 3/2022, S. 1680–1699.

gemacht.²³ Anknüpfend an das ökonomische Innovationsverständnis, das auf sich durchzusetzende Produkte und Verfahren fokussiert, sollen Alternativen das »Regime« gängiger Lösungen – den sogenannten Mainstream – im Zusammenspiel mit weiteren gesellschaftlichen Umweltfaktoren wie Werten, demografischem Wandel oder makro-ökonomischen Entwicklungen transformieren.

Indem die MLP im Zuge der seit zwei Jahrzehnten anhaltenden Diskussion um sogenannte soziale Innovationen von der Produktentwicklung auf die Entwicklung alternativer Produktions- bis Lebensweisen übertragen wurde, gelangte der reallaborartige Nischenbegriff in diese sachlich erweiterte Debatte.²⁴ Das wirkt sich auf die Selbstwahrnehmung aus: Je mehr die Strukturalternativen als Nischen beobachtet werden, desto eher begreifen sich die »alternativen« Gemeinschaften selbst als solche.

Die überwiegend »nachhaltigen« Agenden der Strukturalternativen haben im Zusammenhang mit der entsprechenden Transformation der Gesellschaft die Frage aufgeworfen, wie die gesellschaftlichen Umweltfaktoren gestaltet werden müssen. Diese Frage wird mit dem Erfordernis des Nischenmanagements²⁵ beantwortet, das als Konzept eng mit ökonomischen Diskussionen zur unternehmerischen Bearbeitung von Nischenmärkten verwandt ist. Aus evolutionstheoretischer Perspektive ist nämlich fraglich, wie die alternativen Nischenlösungen überhaupt Bedeutung für die aktuelle Normalstruktur der Gesellschaft erlangen können, sodass die gebotenen Alternativen als Irritation mit entsprechendem Informationswert aufgeladen werden, um variierende Effekte zu zeitigen. Dafür stehen vielfältige Antworten aus der Unternehmens- und Organisationsliteratur zur Verfügung. Die nachhaltige Nische wird – auf klassisch unternehmerische Weise – mit Geschäftsmodellen und Wachstumsprognosen eingefasst, sodass die damit propagierte Alternative zum zukünftig gängigen Modell wird.²⁶ Dafür werden diverse empirische Beispiele insbesondere von Energiegenossenschaften²⁷ besprochen wie auch die Verknüpfung ähnlicher Nischen-Projekte untereinander bis hin zu globalen Netzwerken.²⁸ Erstaunlich ist an den präsentierten Geschäftsmodellen, dass sie Erfolg haben, ohne sich – wie mit der MLP anvisiert – als »Mainstream« durchzusetzen. Die Nischen-Projekte agieren offensichtlich als auf Dauer ausgerichtete Partikulargemeinschaften gegenüber einem eher wenig beeindruckten Regime.

Betrachtet man, wie oben dargelegt, Nischen als experimentierende Partikulargemeinschaften, rückt das Verhältnis zwischen Nische und ihrer gesellschaftlichen Umwelt in den Blick. Die Nische ist als Binnenstruktur

23 Vgl. Frank W. Geels, Multi-Level Perspective on System Innovation: Relevance for Industrial Transformation, in: Xander Olshoorn & Anna J. Wieczorek (Hg.), Understanding Industrial Transformation: Views from Different Disciplines, Dordrecht 2006, S. 163–186.

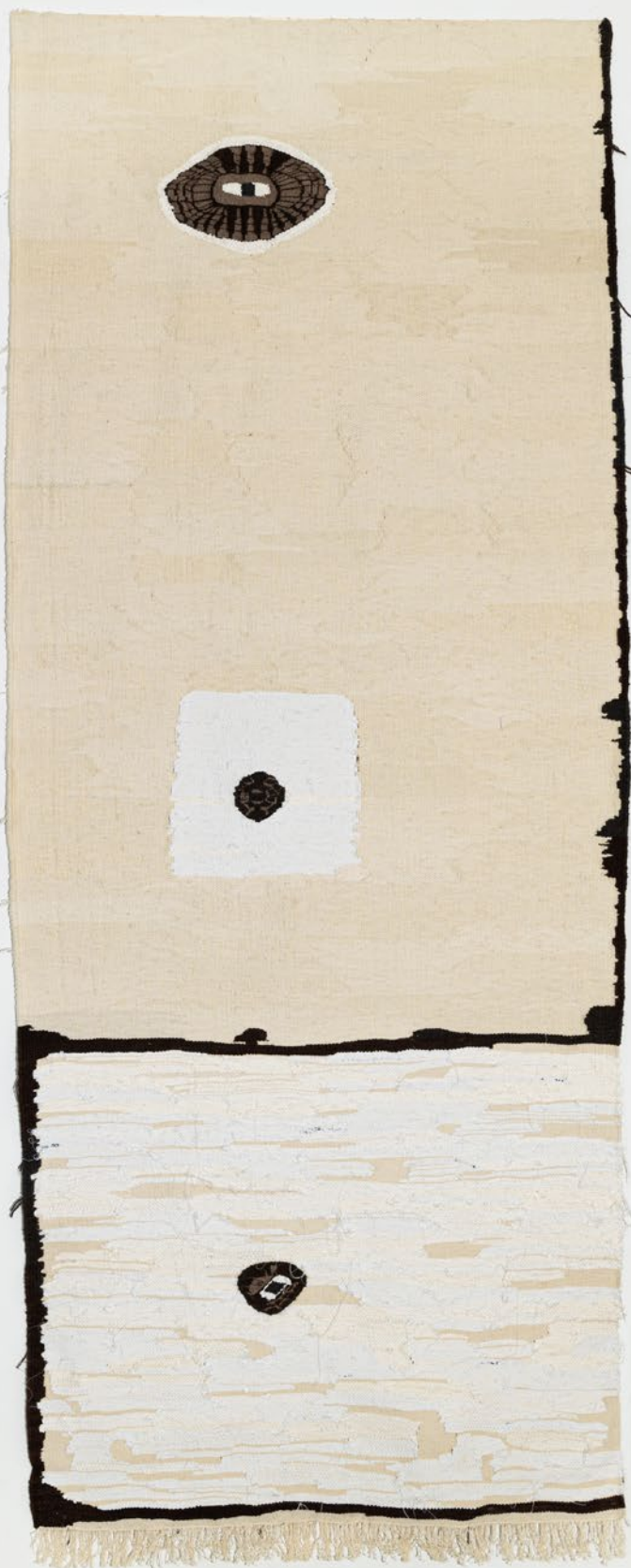
24 Zum Beispiel Julie Ingram, Agricultural transition: niche and regime knowledge systems' boundary dynamics, in: Environmental Innovation and Societal Transitions, H. 1/2018, S. 117–135.

25 Vgl. Johan Schot & Frank W. Geels, Strategic niche management and sustainable innovation journeys: Theory, findings, research agenda, and policy, in: Technology Analysis & Strategic Management, H. 50/2008, S. 537–554.

26 Zum Beispiel Annabeth Aagaard u. a. (Hg.), Business Models for Sustainability Transitions, Cham 2021.

27 Vgl. Joanne Hillman u. a., Social enterprise as a potential niche innovation breakout for low carbon transition, in: Energy Policy, H. 6/2018, S. 445–456.

28 Vgl. Gill Seyfang & Noel Longhurst, What Influences the Diffusion of Grassroots Innovations for Sustainability? Investigating Community Currency Niches, in: Technology Analysis & Strategic Management, H. 1/2015, S. 1–23 sowie Iris Kunze & Flor Avelino, Social Innovation and the Global Ecovillage Network. Research Report, Wien 2015.



gegenüber der Gesellschaft unterkomplex – und nur deshalb ist sie besonders. Deshalb sind auch die gegenseitigen Impulse verschieden stark und bedeutend: Die Irritationen aus der Nische sind monothematisch und richten sich an mehr oder weniger ausformulierte Partikularinteressen, jene aus der Gesellschaft sind vielfältiger, kontingenter und massiver – und folglich nicht zu ignorieren. Da die gesellschaftlichen Impulse immer auch den strukturellen Bestand der Nische infrage stellen, erfordern sie höhere Anstrengungen beim Grenzmanagement. Für die Gesellschaft hingegen stellt eine Nische ein mögliches Variationsmoment dar, mit dem eventuelle Optionen für ihre Zukunft – zum Beispiel im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung – evolutionär erschlossen werden können, aber nicht müssen. Insofern ist die Nische immer eine prekäre Entität. Wie aber sorgen partikulargemeinschaftliche Nischen unter dieser Voraussetzung für die Resilienz ihrer alternativen Strukturvorschläge und nicht zuletzt ihrer eigenen Strukturen?

ALTERNATIVE LEBENSGEMEINSCHAFTEN ALS NISCHEN

Empirisch gewendet lauten die Fragen: Welche gesellschaftlichen Wirkungen haben Nischen, wie entstehen und organisieren sie sich als Partikulargemeinschaft (Konstituierung) und wie reproduziert sie sich mittels Grenzmanagement (Konfirmierung)? Die Fragen werden anhand exemplarischer Fälle, nämlich der beiden Ökodörfer »Schloss Blumenthal eG« und »Schloss Tempelhof eG« sowie des Global Ecovillage Netzwerk (GEN) Deutschland diskutiert. Die Erhebung und Auswertung des Materials der drei Fälle erfolgte mittels qualitativer Dokumentenanalyse²⁹ der Selbstauskünfte auf den jeweiligen Fall-Websites und der dort verlinkten relevanten Dokumente (z. B. Satzung, Zeitungsartikel).

Im Jahr 2006 haben acht Familien gemeinsam das Anwesen Schloss Blumenthal in der Nähe Augsburgs erworben, die Schloss Blumenthal GmbH & Co. KG gegründet und es in eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft umgewandelt. Absicht der Gemeinschaft ist es, ein soziales, kulturelles und nachhaltiges Leben auf dem ehemaligen Wasserschloss zu etablieren und damit »ein bewusster Zusammenschluss von Menschen zu sein, die das Modell eines alternativen Zusammenlebens in Freiheit und Verantwortung für sich und für einander wagen.« Die heutige Gemeinschaft »Schloss Blumenthal eG«, bestehend aus 43 Erwachsenen und 18 Kindern, bewirtschaftet etwa 33 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Die Unternehmungen umfassen ein Hotel mit Seminarbetrieb, ein seit 2007 betriebenes Bio-Gasthaus mit Biergarten, eine Solidarische Landwirtschaft

29 Vgl. Philipp Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, Weinheim & Basel 2022.